

## SILVIA.

SILVIA.

— — — Jüngling! da du so  
Dein Fräulein liebst, verehr' ich dir dies Geld,  
Gehab dich wohl. (Sie geht ab.)

JULIE.

Wenn du sie je erkennst, sagt sie dir Dank.  
Ein tugendhaftes Mädchen, mild und schön.  
Ich hoffe, kalt empfängt sie meinen Herrn,  
Da meines Fräuleins Liebe sie so ehrt.  
Wie Liebe mit sich selber tändelt! — Ach!  
Hier ist ihr Bild. Ich will doch seh'n. Mich dünkt,  
Mein Antlitz wäre, — hätt' ich solchen Schmuck, —  
Gewiss so reizend, als ihr Angesicht.  
Und doch der Maler schmeichelt ihr ein wenig,  
Wenn ich mir selbst zu viel nicht schmeicheln mag:  
Ihr Haar ist braun, mein Haar vollkommen gelb.  
Ist dieses seines Leichtsinns einz'ger Grund,  
So schmück' ich mich mit falschem braunem Haar.  
Ihr Aug ist grau wie Glas; so ist auch meins.  
Ja! doch die Stirn ist niedrig, meine hoch.  
Was kann's nur seyn, was er an *ihr* so schätzt,  
An *mir* ich ihn nicht schätzend machen kann?

DIE BEIDEN VERONESER. Act IV, Scene II.

INDEX

1. Einleitung

2. Die Bedeutung der Kunst

3. Die Entwicklung der Kunst

4. Die Kunst im Altertum

5. Die Kunst im Mittelalter

6. Die Kunst in der Renaissance

7. Die Kunst in der Barockzeit

8. Die Kunst in der Aufklärung

9. Die Kunst in der Romantik

10. Die Kunst in der Neuzeit

